



Zur Sache

Sachbericht Notdienst Berlin e.V. 2016



Sachbericht Notdienst Berlin e.V. 2016

1.	Vorwort und Vereinsentwicklung	04
2.	Der Notdienst Berlin e.V.	09
2.1.	Organigramm	11
3.	Fachbereiche	12
3.1.	Ambulante Suchtberatung und Krisenwohnung	12
3.2.	Substitution	18
3.2.1.	Betreutes Wohnen für Substituierte gem. §§ 53/54 SGB XII	18
3.2.2.	Psychosoziale Betreuung gemäß §§ 53/54 SGB XII	22
3.3.	Beschäftigung, Qualifizierung, Tagesstruktur	27

3.4.	Angebote für Frauen - Frauentreff Olga	29
3.5.	Angebote für junge Menschen und Bezugspersonen	32
3.6.	Verwaltung	34
4.	Qualitätsmanagement	35
5.	Öffentlichkeitsarbeit	35
6.	Personal	37
6.1.	Betriebsrat	37
7.	Kooperationen und Netzwerke	37
8.	Wirtschaftlichkeit	39
9.	Ausblick	43



1. Vorwort und Vereinsentwicklungen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Unterstützer*innen des Notdienst Berlin e.V., liebe Mitarbeiter*innen,

das Jahr 2016 war ein Jahr des Umzugs. Für gleich drei Einrichtungen mussten wir eine neue Bleibe finden.

Bei der Berliner Immobiliensituation eine mehr als große Herausforderung für alle Beteiligten. Zum Glück hatten wir Unterstützer*innen, sowohl was die Finanzierung als auch die Raumsuche und die Umbaumaßnahmen betraf.

Interne Strukturen

Die Anpassung der Aufbaustruktur hat sich in der Praxis bewährt. Die Stärkung der Fachbereichsfunktion verbunden mit dem Abbau der Regionalleitungsfunktion hat zu einer stärkeren Gewichtung der fachlichen Arbeit geführt. Aufgaben des operativen Geschäfts gehen immer stärker auf die Teamleitungen über. Der konsequente Ausbau der Teamleitungsebene – jedes Team hat seine Teamleitung – und die Vernetzung der Teamleiter*innen untereinander hat positive Auswirkungen auf die Arbeitsergebnisse und die Arbeitszufriedenheit. Die Einrichtung einer Stabsstelle für Projektentwicklung und Fortbildung bietet Möglichkeiten der Weiterentwicklung hinsichtlich neuer Projekte und der fachlichen Weiterentwicklung der Mitarbeiter*innen. Und beides ist uns nach wie vor sehr wichtig. Wir wollen innovativ bleiben und unsere Angebote mit einem hohen fachlichen Standard durchführen. Als sehr sinnvoll hat sich die Zusammenlegung der Fachbereiche Psychosoziale Betreuung und Arbeit/Beschäftigung/Tagesstruktur erwiesen. Die Klient*innen müssen im Betreuungsalltag aktiv zum Tagesstrukturangebot ‚hingeführt‘ werden. Noch vorhandene Hürden auf beiden Seiten, sich tatsächlich mit dem Thema auseinanderzusetzen, können so abgebaut werden.

Räume

2016 war das Jahr der Umzüge.

Beginnen wir mit dem einfachsten, mit dem von uns geplanten und gewünschten Umzug unseres Teams Betreutes Wohnen von der Kaiser-Friedrich-Str. 82 in die Turmstr. 34. Die neuen Räume sind sehr schön und haben auch eine recht langfristige Perspektive. Die alten



Räume sind inzwischen umgebaut und werden nun gemeinsam von der Alkoholberatungsstelle der Vista gGmbH und unserer Jugend- und Suchtberatungsstelle LogIn für den Empfang und die Gruppenarbeit genutzt. Eine gute Entwicklung.

Der Umzug unserer Werkstatt, inzwischen umbenannt in Tageswerkstatt, von der Fasanenstraße in das kleine Haus in der Kärntener Str. 21 war ein wirklicher Kraftakt. Er hat sich gelohnt, das Ergebnis ist toll.

Bei der Besichtigung der Räume und der ersten Planung des Umbaus haben wir uns wirklich geschätzt. Alleine was das Thema Brandschutz betraf, hatten wir zu Baubeginn keine realistische Einschätzung der Anforderungen und der mit der Umsetzung verbundenen Kosten. Auch die Detailplanung, die Auswahl, Beauftragung und Beaufsichtigung der Firmen, die Koordination und Bauabnahmen führten uns sehr schnell an unsere Grenzen. Sehr gefreut habe ich mich über die viele Unterstützung die wir bekommen haben. Finanziell hat uns u.a. der Paritätische Wohlfahrtsverband bei der Umsetzung der Brandschutzvorschriften unter die Arme gegriffen. Mit Man- bzw. Womanpower haben uns Frau und Herr Hillnhagen vor der endgültigen Überforderung gerettet. Sie haben uns ihre Fachkenntnis zur Verfügung gestellt und ehrenamtlich die Bauleitung übernommen. Unsere Dankbarkeit war und ist sehr groß. Schließen möchte ich den Bericht mit dem schwierigsten Umzug. Die kurzfristige Kündigung der Räume unserer A.I.D. Neukölln in der Karl-Marx-Str. hat die Arztpraxis von Herrn Jellinek (hinter seinen Namen müssten wir ein Kreuz setzen) und von Frau Rogge und natürlich uns kalt erwischt. Damit hatten wir überhaupt nicht gerechnet. Besonders hart war die Kurzfristigkeit, mit der uns der Eigentümer Herr Artur Süsskind auf die Straße setzen wollte. Innerhalb von 3 Monaten sollten wir ausgezogen sein. Für eine A.I.D., in der 250 zum Teil schwerstkranke Menschen substituiert und betreut werden, neue Räume zu finden und das noch in dieser kurzen Zeit, war eine schier unmögliche Aufgabe. Ohne die sehr engagierte Hilfe vom Neuköllner Stadtrat für Gesundheit Herrn Liecke hätten wir keine Chance gehabt. Stadt und Land hat der A.I.D. eine neue Heimat geben. Ende November konnten wir die neuen Räume in der Morusstr. 16a beziehen.

Ein riesiger Kraftakt für alle Beteiligten. Nun hat die A.I.D. Neukölln eine neue Heimat mit Perspektive.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen, die uns bei den Raumsuchen, den Umbauten und den Umzügen geholfen haben, ganz herzlich bedanken! Gerne würde ich dieses Thema mit dem Jahr 2016 abschließen. Aber dazu wird es auf keinen Fall kommen. Auch wenn wir für unsere Tageswerkstatt den Umzug von der Fasanenstr. in die Kärntener Str. vornehmen konnten – unsere Krisenwohnung ist immer noch in den gekündigten Räumen in der Fasanenstr. untergebracht. Neue Räume sind aktuell leider noch nicht in Sicht.

Arbeit/Beschäftigung/Tagesstruktur

Seit vielen Jahren ist es uns ein Anliegen, dem Bedarf und gesetzlichen Anspruch unserer Klient*innen nach einer sinnstiftenden Tagesstruktur und einer angemessenen Heranführung an Arbeit/Beschäftigung gerecht zu werden. Dieser Satz aus dem letzten Jahresbericht ist nach wie vor aktuell. Am 11. November 2016 haben wir unseren neuen Standort feierlich eingeweiht.

Sowohl die Landesdrogenbeauftragte Frau Köhler-Azara wie auch unser Vereinsvorstandsvorsitzender Herr Dr. Fleck haben in ihren Grußworten den Wert einer sinnstiftenden Beschäftigung für den Weg aus der Sucht und Teilhabe an der Gesellschaft betont. Unser Weg scheint gut und richtig zu sein, der neue Standort wird von unseren Klient*innen sehr gut angenommen. Es steht nun wirklich an, das Angebot in eine Regelfinanzierung zu überführen, damit es eine dauerhafte Perspektive bekommt.

Suchthilfeangebot für geflüchtete Menschen – Guidance

Viele geflüchtete Menschen sind nach Berlin gekommen. Etliche von ihnen haben ein Suchtproblem. Wir sind sehr stolz darauf, angedockt an unsere Beratungsstelle Drogennotdienst, in 2016 das Projekt Guidance unter großer Kraftanstrengung aufgestellt zu haben. Guidance wurde und wird sehr gut angenommen. Verbunden mit dem Beratungsangebot wurde eine Suchthilfe App für Smartphones entwickelt, die im Juli 2017 an den Start gehen wird.

Entlohnung

In dieser Frage gab es in 2016 keine entscheidende Veränderung. Neben vielen individuellen Gehaltsanhebungen wurden aber erneut alle Gehälter im Notdienst um 1,5% angehoben. In den Genuss einer freiwilligen Sonderzahlung in Höhe von 80% des Bruttogehalts sind alle hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Notdienstes gekommen. Der Anstieg der Personalkosten konnte durch den Anstieg der pauschalen Zuwendungs- und Entgeltsteigerungen von nur rund 2% nicht vollständig aufgefangen werden.

Die Einführung einer transparenten Entlohnungsstruktur konnte in 2016 noch nicht umgesetzt werden.

An der Zielausrichtung hat sich nichts geändert. Der Notdienst soll ein attraktiver Arbeitgeber sein. Dazu gehören unbedingt eine transparente Entlohnungsstruktur und Gehälter, die der Bezahlung vergleichbarer Mitarbeiter*innen im Öffentlichen Dienst Berlin zumindest nahe kommen. Aber es gehört noch mehr dazu. Arbeitszufriedenheit und Arbeitgeberattraktivität braucht weitere Bausteine. Hier einen für den Notdienst passenden und finanzierbaren Weg zu finden wird eine der Hauptaufgaben für die nächste Zeit sein.

Qualität – der Notdienst nimmt Teil am Projekt Wirkungsorientierung bei der Phineo Stiftung

Sehr gefreut haben wir uns über die Möglichkeit am Projekt Wirkungsorientierung teilzunehmen. Vielen Dank dafür an den Paritätischen Wohlfahrtsverband Berlin. Unser Bereich Arbeit/Beschäftigung/Tagesstruktur wird als erster Bereich von den Erkenntnissen profitieren.

Wir trauern um Chaim Jellinek

Furchtbar und unendlich traurig - im Mai 2017 ist Chaim Jellinek sehr plötzlich nach einer kurzen, schweren Erkrankung verstorben. Sein Tod hat uns alle sehr getroffen. Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen. Wir werden seine Arbeit für drogenabhängige Menschen in seinem Sinne fortsetzen.

Vielen Dank

Ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die unsere Arbeit im Jahr 2016 unterstützt haben und hoffentlich auch in Zukunft weiter unterstützen werden. Ohne Unterstützer*innen geht es nicht!

Mein besonderer Dank geht an den Vereinsvorstand, der auch in 2016 kontinuierlich der Arbeit des Notdienstes ehrenamtlich vorgestanden hat und an alle Mitarbeiter*innen des Vereins. Die hohen fachlichen Leistungen und Standards haben auch in diesem Jahr zu zufriedenen Klient*innen und einem stabilen finanziellen Ergebnis geführt.

Petra Israel-Reh
Geschäftsführerin

2. Notdienst Berlin e.V.

Der Notdienst Berlin e.V. wendet sich an Menschen mit einer Suchtproblematik, aber auch an Eltern und Bezugspersonen, die sich mit dem Thema der Abhängigkeit konfrontiert sehen. Selbstverständlich sind wir auch Ansprechpartner*in und Mitgestalter*in der (Fach-) Öffentlichkeit.

Die Mehrzahl unserer Klient*innen ist von illegalen Substanzen abhängig, ein Teil auch von legalen Drogen, wie Alkohol. Die meist jahrelange Drogenabhängigkeit führt oft zu Schulden, Wohnungslosigkeit und familiärer Isolation. Daher sind wir der festen Überzeugung, dass nur ein Katalog aus verschiedenen Maßnahmen eine langfristige und nachhaltige Hilfe garantiert. Ein besonderes Augenmerk legen wir dabei auch auf den Schutz der Kinder, die oft schwer von der Suchterkrankung ihrer Eltern oder Bezugspersonen betroffen sind. Der Notdienst unterstützt präventive Ansätze, um Suchtkarrieren zu verhindern bzw. zu mindern. Unsere Teams beraten, betreuen und begleiten die Klient*innen in ihrer Sucht und vermitteln sie in weiterführende Hilfen. Die Reduktion des Drogenkonsums und der Ausstieg aus der Sucht stehen neben der gesellschaftlichen Reintegration im Vordergrund. Leider ist dieses Ziel nicht immer unmittelbar umsetzbar. Unsere Arbeit mit den Betroffenen bleibt aber, trotz aller Rückschläge, grundsätzlich ausstiegsorientiert.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen:

- Ambulante Suchtberatung und Krisenwohnung
- Substitution (Psychosoziale Betreuung und Betreutes Wohnen)
- Beschäftigung, Qualifizierung, Tagesstruktur
- Angebote für Frauen – Frauentreff Olga
- Angebote für junge Menschen und ihre Bezugspersonen

1984 gegründet, arbeitet der Träger in verschiedenen Berliner Regionen: in Tempelhof-Schöneberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau, Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg sowie Wedding. Insgesamt arbeiten unsere Kolleg*innen an 18 verschiedenen Berliner Standorten.

Der Verein wird vertreten durch die Vorstandsmitglieder:

- Herr Dr. Fleck
- Frau Butalikakis bis zum 16.11.2016
- WP Herr Leimgardt

und die Geschäftsleitung:

Frau Israel-Reh

Die Geschäftsleitung ist durch den Vereinsvorstand handlungsbevollmächtigt.

- Satzung, letztmalig geändert am 19.11.2008
- Vereinsregistereintrag: VR 7649B, letzter Eintrag vom 22.06.2012
- Aktueller Freistellungsbescheid zur Köperschafts- und zur Gewerbesteuer vom 15.06.2017

Der Verein ist berechtigt, Spenden und Bußgelder zu vereinnahmen.

Geschäftsstelle:

Notdienst Berlin e.V.

Genthiner Straße 48

10785 Berlin

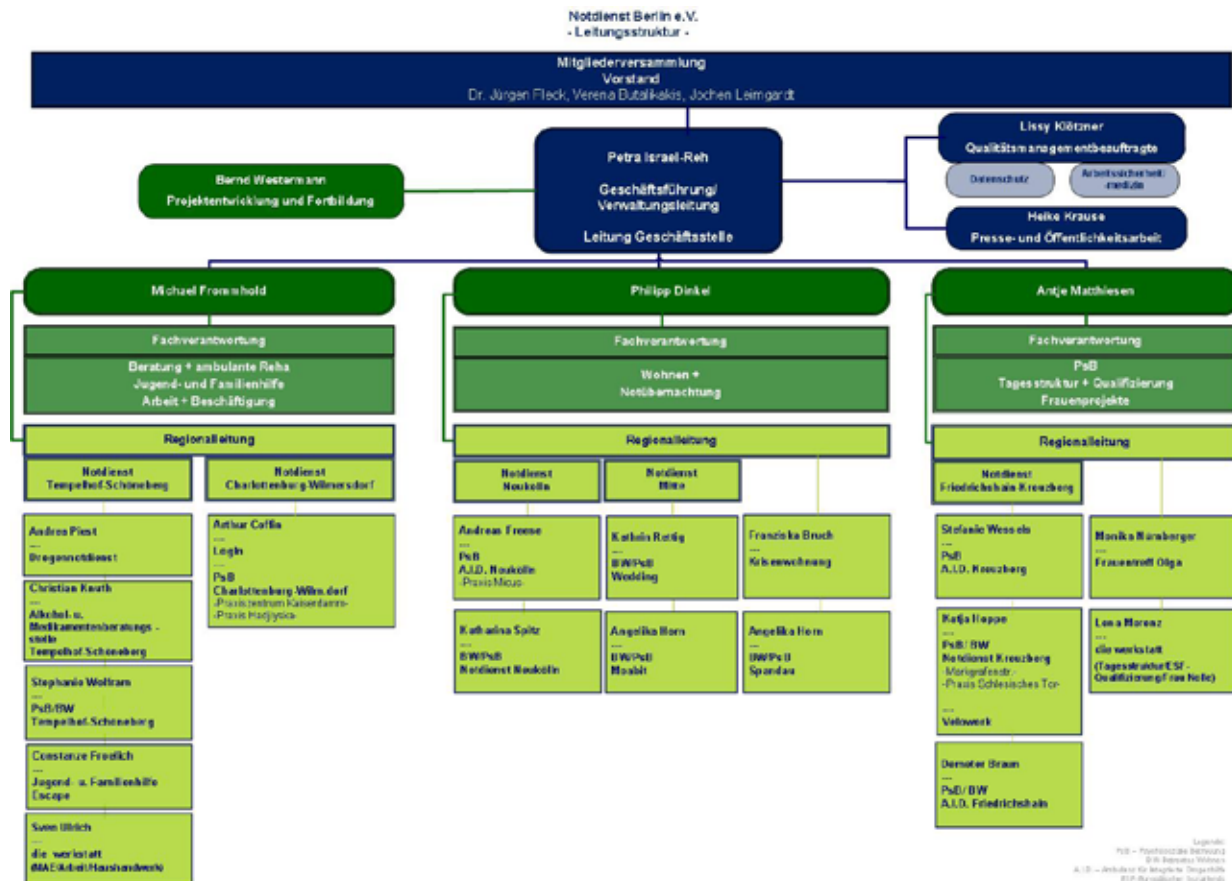
Tel: 030-233 240 100

Fax:030-233 240 101

info@notdienstberlin.de

www.notdienstberlin.de

2.1 Organigramm



3. Fachbereiche

3.1. Ambulante Suchtberatung und Krisenwohnung

Zielgruppe:

Menschen, die Rat und Informationen zu Drogen bzw. Alkohol benötigen oder sich in einer akuten Krisensituation befinden, können sich jederzeit an unsere Beratungsstellen wenden. Wir beraten jugendliche und erwachsene Drogenkonsument*innen, helfen in akuten Krisen, entwickeln gemeinsam realistische Ausstiegsmöglichkeiten und vermitteln in weiterführende Hilfen, wie z.B. Entgiftung und Therapie. Wir beraten nicht nur Betroffene, sondern auch ihre Angehörigen, sowie Jugendliche und deren Eltern.

Angebote:

Der Notdienst Berlin e.V. betreibt drei Suchtberatungsstellen in Berlin.

Die Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle und der Drogennotdienst versorgen als regionale Suchthilfeträger Tempelhof-Schöneberg, das LogIn ist für die Bevölkerung in Charlottenburg-Wilmersdorf zuständig. Zusätzlich hat der Drogennotdienst auch eine berlinweite Versorgungsaufgabe. Gerade in den Abendstunden, an Wochenenden und an Feiertagen können sich Rat- und Hilfesuchende bis um 21.30 Uhr an die Beratungsstelle wenden. Zudem ist der Drogennotdienst auch für die bundesweite Sucht- und Drogenhotline und die berlinweite Hotlinenummer „19237“ zuständig. Gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Krisenwohnung wird der Betrieb der Hotline 24 Stunden abgedeckt. Außerdem bietet der Drogennotdienst die berlinweit einmaligen Angebote „Therapie Sofort“ und „Entzug Sofort“ an.

Drogennotdienst und LogIn

Ergebnisse:

2016 konnten im Bereich der Drogenberatung inklusive der Angehörigen 2770 Klient*innen beraten werden. Hiervon waren 707 Einmalkontakte, im Vergleich zum Vorjahr ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Die Erhöhung ist vor allem im Drogennotdienst zu beobachten, die Klient*innenzahlen sind hier aufgrund einer sehr stabilen Personalsituation, zeitnahen Terminen, der Möglichkeit ohne Termin kurzfristig

beraten zu werden, sowie dem neuen Angebot für geflüchtete Menschen „Guidance“ um insgesamt 172 Klient*innen gestiegen. Die Verteilung der Hauptdiagnosen im Drogennotdienst hat sich im Vergleich zum Vorjahr nur leicht geändert. 48% der Klient*innen konsumierten Opiate, 33% Cannabis. Der prozentuale Anteil der Konsument*innen von Kokain (8%) und Stimulantien (7%) ist gleich geblieben. Die durchschnittliche Kontaktanzahl konnte durch gezielte Fortbildung und Coachings der Mitarbeiter*innen optimiert und stabilisiert werden. 2016 waren bei 44,5% der Klient*innen bis zu sechs Kontakte notwendig, um in passende Angebote vermittelt werden zu können (2015: 45,5%). 26,8% benötigten 7-12 Kontakte (2015: 34,7%) und 28,7% mehr als 12 Kontakte (2015: 25,7%). Klient*innen mit einem erhöhten Beratungsbedarf und/oder keinem Leistungsanspruch (bspw. EU Bürger, Geflüchtete) konnten somit besser betreut werden.

Bei Klient*innen unter 25 Jahren spielen zunehmend synthetische Substanzen (primär synthetische Cannabinoide) eine verstärkte Rolle. 2016 konnten über „Entzug Sofort“ 87 von 155 erschienenen Klient*innen in den stationären Entzug vermittelt werden (2015: 110 von 179). Der Rückgang der Anmeldungen und Vermittlungen ist u.a. auf die sehr begrenzte Bettenkapazität insbesondere der überregionalen Krankenhäuser in Berlin zurückzuführen.

Für „Therapie Sofort“ wurden insgesamt 128 Vorgespräche geführt (2015: 139). 74 Klient*innen konnten anschließend in den Entzug und in die stationäre Drogentherapie vermittelt werden (2015:81). Das Geschlechterverhältnis ist im Vergleich zu den Vorjahren nur leicht verändert – 86,5% der vermittelten Klient*innen waren männlich (2015: 85,2%), 13,5% weiblich (2015: 14,8%).

Über die bundesweite Sucht- und Drogenhotline wurden 2016 1.368 Anrufer*innen beraten (2015: 1.323). Der Drogennotdienst nimmt somit 33,36% aller bundesweiten Anrufe der Hotline entgegen. In 2016 fanden insgesamt 11.246 Telefonberatungen im Drogennotdienst statt (2015: 10.516). Hauptthematik der Telefonate ist die Beratung von Angehörigen sowie die Vermittlung in face-to-face-Beratung.

Im LogIn haben sich die Hauptsuchtdiagnosen im Vergleich zum Vorjahr verändert. 46% der Klient*innen (2015: 49%) konsumierten Cannabis-Produkte, 25% (2015 27%) Opiode. Allerdings ist der Anteil der Klient*innen mit der Hauptsuchtdiagnose Kokain stark angestiegen. Wurde im Jahr 2015 bei 14% der Klient*innen diese Hauptsuchtdiagnose festgestellt, waren es im Berichtsjahr bereits 20%.

6% (2015: 7%) konsumierten Stimulantien (überwiegend Amphetamine).

Die Stärkung des niederschweligen Bereiches und die aktive Investition in Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit führten im LogIn zu einer breiteren Aufstellung in der Jugend- sowie Erwachsenenberatung. So konnten in der Altersgruppe der 30-34jährigen 25% mehr Klient*innen und auch etwa knapp 34% mehr an Kokainkonsument*innen - von denen der überwiegende Teil die Volljährigkeit überschritten hat - dazu gewonnen werden. Das erklärt u. A. die Zunahme im Bereich Kokain.

In beiden Beratungsstellen ist der zahlenmäßige Anteil von Beratungen für Angehörige, vor allem Eltern bzw. Sorgeberechtigte, gestiegen. Hier zeigt sich, dass die Aktivitäten an der Schnittstelle zum Kinder-Jugend-Familienbereich (z. B. Zusammenarbeit mit Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen etc.) erfolgreich sind.

Das Geschlechterverhältnis ist im Vergleich zu den Vorjahren nur leicht verändert -83% (2015: 85%) der vermittelten Klient*innen waren männlich, 16% (2015: 14%) weiblich.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Spielsucht und exzessive Mediennutzung im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum wird als Problem von Schulen und Eltern immer mehr an die Beratungsstellen herangetragen. Hier macht sich nicht nur ein relativ neues und wachsendes Phänomen bemerkbar: Auch die berlinweite Knappheit bezüglich eines derart spezifischen Angebots steigert die Bedarfslage der Betroffenen spürbar. Vor diesem Hintergrund ist eine konzeptionelle Auseinandersetzung angedacht, die für 2017 geplant ist.

Guidance

Zielgruppe:

Das Projekt Guidance – Suchtberatung für Geflüchtete ist eine überregionale Beratungs- und Vermittlungsstelle für suchtmittelkonsumierende Geflüchtete in Berlin, angedockt an den Drogennotdienst. Auch Angehörige sowie Fachkolleg*innen und Multiplikator*innen, die mit geflüchteten Menschen arbeiten bzw. diese ehrenamtlich unterstützen, sind herzlich willkommen. Das Lotsenprojekt Guidance wurde seit Juli 2016 aufgebaut und war bereits zum Ende des Berichtjahres in der praktischen Arbeit angekommen und in der Hilfelandschaft etabliert.

Angebote:

Das Projekt bietet kultursensible und individuelle Beratung, Begleitung und Unterstützung in allen Fragen rund um den Konsum und die Abhängigkeit. Unsere Klient*innen können sich über Hintergründe und Hilfeangebote informieren und im gemeinsamen Kontakt einen Ausweg aus der Suchterkrankung finden. Neben der Versorgung und Beratung im Einzelsetting führen wir ebenfalls Maßnahmen zur Information und Frühintervention durch, gerne auch aufsuchend in den Einrichtungen der Geflüchtetenhilfe. In substanzoffenen Gruppenangeboten erhalten Geflüchtete zudem die Möglichkeit, sich gezielt mit ihrer Suchterkrankung auseinanderzusetzen und sich mit anderen Betroffenen in ihrer Muttersprache (aktuell Arabisch und Farsi) über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Ergebnisse:

Bis zum Ende des Berichtsjahres haben 14 Coaching-Veranstaltungen, mit Sozialdiensten und Geflüchtetenunterkünften stattgefunden. Ca. 200 Personen wurden so direkt erreicht. Insgesamt wurden 71 Geflüchtete mit insgesamt 235 Kontakten (inklusive Telefon) beraten, die Hauptsuchtdiagnose war bei 40 Betroffenen Heroin, gefolgt von 13 Personen mit THC-Konsum. Auch Tramadol, Speed, Chrystal Meth, Kokain und Alkohol wurden von einem Teil der Geflüchteten konsumiert. 25 Betreute kamen aus Syrien, 20 aus Afghanistan, 12 aus dem Iran, vier aus dem Irak, zwei Personen aus Serbien und

GUIDANCE

SUCHTBERATUNG FÜR GEFLÜCHTETE

ADDICTION COUNSELLING FOR REFUGEES
مشاور اعتیاد برای پناهندگان | مشورة الإدمان للاجئين



















 www.notdienstberlin.de

 030 / 233 240 200 / 201

 guidance@notdienstberlin.de



rogenotdienst
Genthiner Straße 48, 10785 Berlin

jeweils ein Betroffener aus Somalia und dem Libanon. Bei sechs Betroffenen konnte die Herkunft nicht ermittelt werden. Es wurden viele, wichtige Kooperationen im Berichtsjahr geschlossen, z.B. mit dem Zentrum Überleben, der KUB, den KBSen, Nokta, dem Flüchtlingsrat, der Schwulenberatung Berlin, Vista, Fixpunkt, der Fachstelle für Suchtprävention, dem Gemeindedolmetscherdienst, substituierenden Ärzt*innen, Flüchtlingseinrichtungen, der Kassenärztlichen Vereinigung, OpenMed, Krankenhäusern und der muslimischen Telefonseelsorge. In 2017 sind weitere Kooperationen geplant.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Schon im Berichtsjahr hat sich die Nachfrage an Beratungsleistungen durch Geflüchtete sukzessive erhöht. Die Hauptproblematik in der Arbeit mit Geflüchteten ist und bleibt die Sprache. Diese Hürde haben wir mit zwei Sprachmittlern für Arabisch und Farsi in 2017 genommen. Thematisch herausfordernd ist auch der kultursensible Umgang mit den Geflüchteten. In 2017 wird eine App in vier verschiedenen Sprachen die Kolleg*innen dabei unterstützen, Geflüchtete über Wirkungen und Risiken von Suchtmittelkonsum aufzuklären, sowie einfach und anonym Beratungsdienstleistungen wahrnehmen zu können. Dazu gehören auch neu entwickelte Frühinterventionstools, die wir mit Guidance anbieten.

Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle

Ergebnisse:

In der Alkohol- und Medikamentenberatungsstelle wurden - inkl. Angehörige- 565 (2015:527) Klient*innen beraten. Hiervon waren 179 Einmalkontakte. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Betreuungszahlen gestiegen. Die Verteilung der Hauptdiagnosen hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert. 84% (2015: 88%) der Klient*innen konsumierten Alkohol, 2% Medikamente, 13% illegale Drogen, 7% (2015: 5%) Cannabis, 5% (2015: 5%) Amphetamine und Kokain, 1% Opioide).

Der Anteil von Konsument*innen illegaler Drogen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Beratungsstelle wöchentlich eine integrative Sprechstunde anbietet, in der die Klient*innen im Anschluss nach Indikationsstellung passgenau weitervermittelt werden. Die mittlere Kontaktzahl liegt bei >12 Kontakten bis zur Weitervermittlung, der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. Der erhöhte Wert im

Vergleich zu den Beratungsstellen im illegalen Bereich ergibt sich vor allem aus den Gruppenangeboten, die der Vorbereitung auf therapeutische Maßnahmen dienen. Zudem sind 47 Klient*innen im Rahmen der Nachsorge von der Beratungsstelle betreut worden.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Die Deutsche Rentenversicherung hat uns 2016 als Träger der ambulanten Rehabilitation/Kombibehandlung anerkannt, sodass wir ab 2017 nun auch Patient*innen im Rahmen von ambulanter Suchttherapie/Kombinationstherapie behandeln werden.

Das Thema „Gendergerechte Suchtberatung“ fand im Jahr 2016 eine erfolgreiche Fortsetzung. In Kooperation mit der FAM wurde die in 2015 begonnene Fortbildungsreihe zum Thema „Gender und Sucht“ in den Suchteinrichtungen des Bezirks abgeschlossen. Teil des Fortbildungskonzeptes war der erneute Fachaus-tausch mit den fortgebildeten Suchthilfeträgern nach einem Jahr. Dabei wurde deutlich, dass die Suchthilfeeinrichtungen die Genderfortbildungen positiv umsetzen konnten. Aufgrund des Erfolges dieser Fortbildungsreihe zeigten sich auch andere Bereiche der psychosozialen Versorgung des Bezirks interessiert.



In Zusammenarbeit mit dem Therapiezentrum LAGO gründete die AMB eine für Berlin neu- und einzigartige Arbeitsgemeinschaft, in der sich männliche Mitarbeiter aus Suchthilfeeinrichtungen regelmäßig zusammenfinden, um sich mit den Besonderheiten geschlechtsspezifischer Süchte, insbesondere bei männlichem Klientel, vertieft auseinanderzusetzen und spezifische Beratungs- und Betreuungsmethoden zu entwickeln.

3.2. Substitution

3.2.1. - Betreutes Wohnen für Substituierte gem. §§ 53/54 SGB XII

Zielgruppe:

Wir helfen erwachsenen, substituierten Drogenabhängigen, die der Unterstützung im alltäglichen Lebensvollzug bedürfen und für die die psychosoziale Betreuung (ambulante Dienste) nicht oder noch nicht die geeignetere und aussichtsreichere Hilfeleistung bietet. Das Betreuungsangebot besteht, auch nach behandlungskonformer Abdosierung/Absetzung des Substituts, für einen Übergangszeitraum von maximal sechs Monaten.

Angebote:

2016 konnten wir berlinweit 139 Wohnplätze an sieben verschiedenen Standorten anbieten. Der Wohnraum wird in Form von Einzelzimmern in der Wohngemeinschaft oder Einzelwohnungen vorgehalten.

Betreuung, Beratung und Vermittlung erfolgen über ein Bezugsbetreuersystem im Einzel-, Psychoedukation und soziales Training erfolgen im Gruppensetting. Ergänzend finden freizeitgestaltende Angebote statt. Alle Hilfen werden auch in aufsuchender, abholender oder begleitender Form angeboten. Außerhalb der Präsenzzeiten in den Wohnungen wird eine Erreichbarkeit über regelmäßige Bürozeiten als Krisenanlaufstelle und offener Bereich realisiert.

Klient*innen werden auch im eigenen Wohnraum betreut, sofern sie in den Wohnverbund integriert werden können.





Ergebnisse:

Insgesamt wurden im Jahresverlauf 204 Personen in dieser Maßnahme betreut, vier von ihnen im eigenen Wohnraum. 84% der Betreuten waren männlich, 16% weiblich. Die Gesamtzahl ist damit vergleichbar mit dem Vorjahr (2015: 209), auch die Geschlechterquote ist unverändert. 80% der Betreuten sind zwischen 30 und 49 Jahre alt. Jünger als 30 Jahre sind 12% der Maßnahmenteilnehmer*innen und 8% älter als 50 Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gruppe der unter 30jährigen um 8% gesunken, diese Prozentpunkte verteilen sich mit +5 auf die 30-49jährigen und mit +3 auf die Gruppe 50+.

Die Migrationsquote von nur knapp 10% erscheint in einer Stadt wie Berlin als gering und ergibt sich jeweils ca. hälftig aus EU-Bürger*innen und türkischen Staatsangehörigen. In eigenen Wohnraum vermittelt wurden neun Personen, weitere fünf zogen in private/ familiäre Wohngemeinschaften. 16 Personen wurden in andere, weiterführende Wohnangebote vermittelt, z.B. in eine Therapie oder andere Formen des Betreuten Wohnens. Weniger erfolgreich verlief die Maßnahme für 31 Personen, bei denen es zum Abbruch kam, in der Regel mit danach verschlechterter Wohnform. Insgesamt mussten vier Personen eine Haftstrafe antreten, es kam zu vier Todesfällen. Die durchschnittliche Verweildauer derer, die 2016 die Maßnahme beendet haben, lässt sich wie folgt darstellen: 39% der Bewohner*innen nutzten das Angebot bis zu einem halben Jahr, 26% nahmen die Betreuung 7-24 Monate in Anspruch, länger als zwei Jahre wurden 16% der Klient*innen betreut.

Fachliche Schwerpunkte:

Fachliche Themen werden im Betreuten Wohnen insbesondere im Rahmen von Gruppenangeboten behandelt. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren hatten die Themen rund um Gesundheit, Konsum(-reduktion) und Wohnfähigkeit/Wohnraumbeschaffung einen hohen Stellenwert. Standortabhängig lag zudem ein Schwerpunkt beim Thema Tagesstruktur und Beschäftigung. So fanden u.a. Exkursionen zu Tageswerkstätten statt. Zudem gelang es, Sozialarbeiter*innen aus Beschäftigungsprojekten in Gruppenangebote einzubinden, um den fachlichen Fokus zu schärfen.

Die Einbindung von Experten fand auch zu anderen Themen statt, so referierten beispielsweise Kolleg*innen aus der Alkohol- und Medikamentenberatung in den Bewohnergruppen.

Bei aller Überlappung und Komplexität dieser Themen ist weiterhin hervorzuheben, dass bei der parallel erfolgenden Stadtentwicklung zu Ungunsten von sozial Schwachen/ Benachteiligten das originäre Betreuungsziel im Betreuten Wohnen, die Anmietung von eigenem Wohnraum, als immer schwieriger bis kaum noch machbar beschrieben werden muss.

Strukturelle Veränderungen:

Standortabhängig zeichnete sich das Betreute Wohnen durch Kontinuität wie auch durch Veränderung aus.

Im Wedding arbeitete das Betreuungsteam in unveränderter Besetzung. Wegen ungünstiger räumlicher Bedingungen am Betreuungsstandort begann die Suche nach einem neuen Betreuungsbüro, welches Mitte 2017 angemietet werden konnte.

Der Standort Kaiser-Friedrich-Straße hingegen konnte neue, den Wohnungen näher gelegene Büroräume in der Moabiter Turmstraße finden. Der Umzug erfolgte im Juni 2016. An beiden Standorten wurden im ersten Quartal neue Empfangskräfte, jeweils mit halber Stelle, eingestellt.

An den Standorten Spandau und Schöneberg wurden im Rahmen von personellen Veränderungen Koordinationsstellen geschaffen, um die kleinen BW-Einheiten, angedockt an größere Teams, zu stärken. Wiederkehrende Probleme gab es in Bezug auf den Bestand der Trägerwohnungen. Im Wedding wurde eine Wohnung durch den Vermieter gekündigt, in Neukölln wurde ebenfalls eine WG zum Jahresende hin gekündigt. Fortzuschreiben ist die Beobachtung im Kontext Wohnungsmarkt aus dem letzten Jahr: „Gerade die Verknappung von Wohnraum, der gemäß der Sozialgesetzgebung angemessen ist, hat weitreichende Folgen. Die enger werdende Stadt „motiviert“ Menschen in

Wohnungsnot auch zur Teilnahme an Maßnahmen im Betreuten Wohnen. Entsprechend streben vermehrt Personen in unsere Angebote, die vor allem ein Dach über dem Kopf wünschen, jedoch wenig Interesse an Betreuung, Regeleinhaltung oder persönlicher Weiterentwicklung zeigen. Dies ist trotz erweitertem motivations-anamnestischen Vorlauf nicht zu verhindern. Die Folge ist eine erhöhte Fluktuation, bei parallel hohem Betreuungsaufwand.

Die durch die benannten Rahmenbedingungen entstehenden Probleme zeigen sich auch im weiteren Verlauf, da Wohnraum für unsere Klientel kaum mehr erreichbar ist. Die sogenannte „Verstopfung des Hilfesystems Betreutes Wohnen“ zeigt sich auch in unseren Angeboten. Die Kostenträger reagieren darauf, zumindest in einigen Bezirken, mit teils rigiden Entscheidungen. Findet sich trotz positivem Betreuungsverlauf keine Wohnung, ist ein „zurück ins Wohnheim“ zwar nicht unbedingt gängige Praxis, aber auch kein Einzelfall.

Diese Themen wurden und werden, auch unter Notdienstbeteiligung, träger- und bezirksübergreifend in den Fachgruppen und neu geschaffenen Gremien (u.a. „irre gut wohnen“ und „Salon sozialer Träger“) diskutiert und bearbeitet. Betroffen ist nicht nur die Suchthilfe, systemübergreifend sind alle Betreuungsangebote „Betreutes Wohnen“ unter Druck.

3.2.2 Psychosoziale Betreuung gemäß §§ 53/54 SGB XII

Zielgruppe:

Entsprechend der Vereinbarung des Notdienst Berlin e.V. mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales geht es um ambulante Angebote der psychosozialen Betreuung für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII. Die Betreuungsleistungen werden in den Ambulanzen für Integrierte Drogenhilfe (A.I.D.) Kreuzberg, Neukölln und Friedrichshain sowie in Einrichtungen im sogenannten „externen Praxenverbund“ erbracht.

Es handelt sich um Maßnahmen der „Eingliederungshilfe“ in Verbindung mit SGB IX „Leistungen zur Teilhabe“, wonach volljährige substituierte Frauen und Männer dem jeweiligen individuellen Bedarf entsprechend in den Hilfebereichen „Selbstversorgung“, „Tagesgestaltung“, „persönliche und soziale Beziehungen“, „Beschäftigung, Arbeit und Ausbildung“ sowie „Sucht / Beikonsum“ unterstützt werden. In den Ambulanzen werden insbesondere Menschen behandelt und betreut, die komplexe chronifizierte Erkrankungen aufweisen: neben der



Opioidabhängigkeit weitere substanzbezogene Störungen sowie ein breites Spektrum psychischer und somatischer Ko-Morbidität mit den einhergehenden gravierenden psychosozialen Belastungen.

Angebote:

Alle Klient*innen haben ihre Bezugsbetreuer*innen sowie eine Co-Betreuung bei deren geplanter oder ungeplanter Abwesenheit. Zudem können sie von einem reichhaltigen Gruppenangebot profitieren. Die psychosoziale Betreuung unterliegt keiner bezirklichen Bindung und wird an verschiedenen Standorten in den Berliner Bezirken angeboten, in einigen Fällen auch für Menschen aus dem Brandenburger Umland (da dort entsprechende Angebote fehlen).

Ergebnisse:

In allen Einrichtungen zusammen wurden 1.045 (2015: 1038) substituierte Menschen im Berichtsjahr betreut (davon 318 weiblich). In den drei spezialisierten Ambulanzen war die Gesamtzahl der vor Ort psychosozial betreuten Patient*innen mit 573 (173 weiblich) fast identisch (2015: 564). Die Altersstruktur der PsB-Klientel ist weiterhin sehr heterogen, die fünf jüngsten Männer zwischen 18 und 20 Jahre und die drei ältesten über 65 Jahre alt, zwei Frauen älter als 60 Jahre. Insgesamt 807 Personen sind älter als 30 Jahre, davon 131 über 49 Jahre alt, d.h. fast die Hälfte der Betreuten (676 Personen) ist zwischen 30 und 48 Jahren alt. 118 Klient*innen lebten mit Kindern unter 18 Jahren gemeinsam in einem Haushalt, dies betraf, bis auf einen Fall, jeweils die eigenen Kinder. Die Anzahl der Kinder, die mit im Haushalt der ambulant betreuten Substituierten leben oder durch diese „regelmäßigen verantwortlichen Kontakt“ haben, betrug 165. Die ist eine leichte Reduzierung zum Vorjahr (187). Der hohe emotionale und organisatorische Aufwand bei der Durchsetzung der anspruchsvollen Notdienst-Kinderschutz-Standards, die Übernahme von Casemanagement-Funktion bei der nötigen Netzwerkarbeit und die speziellen Unterstützungsleistungen sind im Betreuungsalltag trotzdem überaus fordernd, was deutlich im Betreuungsalltag der Teams spürbar ist.

Fachliche Schwerpunkte:

Das umfangreiche, differenzierte Gruppenangebot wurde weiter ausgebaut und an allen Standorten angeboten. Es werden offene Gruppen und soziale Trainings, manualgestützte Trainingskurse, Yoga-, Kreativ- und Bewegungsgruppen erfolgreich angeboten und funktio-

nieren auch im ambulanten Setting mit einer hohen Teilnahme-Verbindlichkeit. Auch unsere Elterntrainings („GAIA“) konnten wieder an mehreren Standorten mit einem hohen Anteil zertifizierter Teilnehmer*innen durchgeführt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt war die in- und externe Vernetzung zu passgenauen Hilfsangeboten für die Zielgruppe. Es wurden z.B. Klient*innen in eine neue, berlinweit erste spezialisierte Ergotherapiepraxis für psychiatrische Klientel vermittelt und gegenseitige Hospitationen auf Mitarbeiter*innenebene sorgten für eine reibungslose Vermittlung und passgenaue Hilfsangebote.

Die schwieriger werdende Wohnsituation in Berlin nimmt auch im Betreuungskontext immer mehr Raum ein, an einem Standort konnte im gesamten Jahr nicht ein Klient in eine eigene Wohnung vermittelt werden und der Fokus verschiebt sich von der Wohnungssuche Richtung Wohnplatzsuche mit den dazugehörenden Folgen.

Auch Altersthemen wie altersbedingte somatische Beschwerden, Renten- und Pflegeversicherungen, Pflegedienste und immer mehr die Suche nach zielgruppengerechten Alterswohnheimplätzen beschäftigten die Teams vermehrt.

Strukturelle Veränderungen:

Im April erfolgte im Träger die (Wieder-) Einführung des Fachbereichs PsB im Sinne fachlicher Qualitätssicherung und engerer Zusammenarbeit zwischen den PsB Standorten sowie in angrenzende Fachbereiche. So gab es an vier Standorten Veränderungen in den Leitungsfunktionen. Auch in 2016 erfolgten neue Kooperationen mit Substitutionsärzt*innen, dies in einem Falle auch durch Bezug eigener Räume in der Arztpraxis vor Ort. Mit den Beschäftigungsprojekten des Trägers wurden Vermittlungswege optimiert, um Klient*innen in tagesstrukturierende Maßnahmen wirksam zu vermitteln und darüber auch Teilhabe an der Gesellschaft zu erwirken.

Das 15jährige Jubiläum der A.I.D. Neukölln wurde mit einem „Fachtag Substitution“ im Neuköllner Rathaus gefeiert.

Es gab auch in 2016 großes Interesse an den Inhalten, Leistungen und Wirkungsweisen der Substitution in Verbindung mit psychosozialer Betreuung im Notdienst und es besuchten chinesische, thailändische sowie tschechische Delegationen die A.I.D.s, neben ungezählten Student*innengruppen. Zudem wurde aber auch die fachliche Expertise länderübergreifend abgefragt und z.B. auf einem Kongress in Tschechien präsentiert.



3.3. Beschäftigung, Qualifizierung und Tagesstruktur

Zielgruppe:

Die verschiedenen Arbeits- und Beschäftigungsprojekte des Notdienst Berlin e.V. bieten suchterkrankten Menschen Leistungen, die vor allem der beruflichen und sozialen Eingliederung dienen. Hier wird ganz konkret Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht, in dem eigene Fähigkeiten, Möglichkeiten und Bedürfnisse aktiviert und eingebracht, individuelle Voraussetzungen für weitere Maßnahmen insbesondere in Richtung Arbeit und Beschäftigung, geschaffen oder gestärkt werden.

Angebote:

Der Bereich Beschäftigung, Qualifizierung und Tagesstruktur im Notdienst Berlin e.V. umfasst die Angebote der tageswerkstatt, inklusive dem frauenspezifischen Angebot „Frau Nolle“ sowie „Velowork“. Es werden von tagesstrukturierenden Angeboten über ESF geförderte Qualifizierungen bis hin zu AGH Maßnahmen verschiedene, den jeweiligen Bedarfen gerechte Angebote vorgehalten.

Langzeitarbeitslosen mit einer Suchtmittelproblematik, die aufgrund verschiedener Vermittlungshemmnisse, Schwierigkeiten in der (Wieder-) Eingliederung in den Arbeitsmarkt haben, bieten wir gemeinsam mit den JobCentern Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf geeignete Maßnahmen an. 37 Teilnehmerplätze standen in den Tätigkeitsfeldern Holz- und Fahrradwerkstatt („Velowork“), Hauswirtschaft (Küchen- und Wäschebereich) sowie Natur- und Umfeldservice zu Verfügung. Für diese Tätigkeit erhielten die Teilnehmer*innen eine vom JobCenter bezahlte Vergütung. Eine Zuwendung des Landes Berlin fördert zusätzlich 12 Teilnehmer*innen, die ein tagesstrukturierendes sozialpädagogisches und ergotherapeutisch orientiertes Setting benötigen, um soziale Isolation und Dekompensation zu lindern und, wo möglich, zu verhindern. Zuletzt boten wir im Berichtsjahr ESF-Qualifizierungen in den Bereichen Holz, Kreatives und textiles Werken, Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Natur und Garten an. Die Wahl der Maßnahme entscheidet sich im Wesentlichen danach, ob es sich um Leistungen zur Förderung von Alltagskompetenz, Tagesstruktur und Kontaktgestaltung handelt oder ob es um die Schaffung der Voraussetzungen für Beschäftigung, Arbeit und Ausbildung geht.

Ergebnisse:

Die verschiedenen Maßnahmen wurden mit 209 (davon 89 weiblich) Teilnehmer*innen im Berichtsjahr sehr gut nachgefragt. Der im Suchthilfebereich vergleichsweise hohe weibliche Anteil geht auf das frauenspezifische Angebot „Frau Nolle“ zurück. Es gab insgesamt 87 Teilnehmer*innen einer durch das Jobcenter finanzierten AGH Maßnahme und 156 Personen besuchten ESF geförderte Qualifizierungskurse. Hier wird deutlich, dass manche Klient*innen mehrere Angebote nutzen, z.B. vom Tagesstrukturprogramm in eine AGH Maßnahme wechseln. Dieser Weg ist gewollt und funktioniert in jede Richtung problemlos. Die Altersstruktur war gemischt, der Durchschnitt lag zwischen 30 und 54 Jahren, hier gab es eine leichte Alterserhöhung. 57% der Teilnehmenden der AGH Maßnahmen waren opioidabhängige Menschen, die Quote bei Cannabis und Alkohol lag gleich auf mit je 24%, dies ergibt im Vorjahresvergleich jeweils einen Anstieg.

Bei Frau Nolle lag die Opioidquote bei 92% und in der tageswerkstatt bei 91%, hier werden die unterschiedlichen Zugangswege deutlich. Der Großteil der Klient*innen hatte die deutsche Staatsbürgerschaft (90%), 54% eine eigene Wohnung und die Hälfte Schulden in Höhe von bis zu 10.000,-€. Auffällig ist die leichte Reduzierung der Klient*innenzahlen (z.B. tageswerkstatt 2015: 49 Personen, 2016: 47 Personen) bei gleichzeitig deutlicher Steigerung der Kontaktzahlen (2015: 37 Personen, 2016: 76 Personen). Dies ist das Resultat neuer Angebote, z.B. der Beratung zum Umgang mit Schulden.

Von den AGH Teilnehmer*innen beendeten 35% die Maßnahme regulär, 32% brachen ab und 16% mussten disziplinarisch entlassen werden. Ein Klient begann eine Umschulung als Mechatroniker, ein Klient startete ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis, eine Person wechselte ins jobCoaching und 2 Klient*innen mussten krankheitsbedingt abgemeldet werden, ein Teilnehmer wurde in medizinische Rehabilitation vermittelt.

Durch die Maßnahmen konnten acht Teilnehmer*innen in ein Arbeitsverhältnis vermittelt werden, ein Teilnehmer hat im Anschluss der Maßnahme mit der Abendschule begonnen und holt nun seinen Realschulabschluss nach, 42 Teilnehmer*innen konnten eine Folgemaßnahme beginnen (inkl. Notdienst-Maßnahmen). Ein Teilnehmer startete ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis.

In den verschiedenen Maßnahmen wurde auch Vieles erschaffen, so wurden in Velowork 298 Fahrräder fahrtüchtig gemacht, drei Bienenvölker sammelten fleißig 210 Honiggläser, acht öffentliche Plätze wurden durch uns gereinigt, 150 Stoffbeutel bedruckt, 5 Hochbeete gebaut,

ca. 20.000 warme Essen gekocht, 12.000 Kilo Wäsche für Bedürftige unserer Obdachlosenunterkunft gewaschen, unzählige Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse gebaut und viele, viele Kilos Obst und Gemüse geerntet. Auch wurde ein Teil der Baumaßnahmen am neuen Standort sowie des neuen Inventars durch die Teilnehmenden mitgestaltet und aufgebaut.

Fachliche Schwerpunkte und Strukturelle Veränderungen:

In 2016 erfolgte vor allem der Umzug der tageswerkstatt in neue, größere Räumlichkeiten, wo nun eine Vielzahl neuer Aktivitäten stattfinden kann (z.B. Siebdruck oder Fahrrad-Recycling). Auch bedingt durch Personalwechsel und strukturelle Änderungen gab es Bewegung. Eine langjährige Mitarbeiterin wechselte auf die frei gewordene Teamleitungsstelle und auf struktureller Ebene gab es Veränderungen in der Zuständigkeit und der Zusammenarbeit der einzelnen Bereiche. All dies bewirkte bereits erwartete Synergieeffekte, was sich z.B. auch in einer erhöhten Vermittlungsquote in dem Beschäftigungsbereich niederschlägt. Das Velowork hat in Kooperation mit einem AWO Flüchtlingsprojekt mit 15 unbegleiteten Minderjährigen Fahrräder wieder aufbereitet und zur Verfügung gestellt und Teilnehmerinnen von Frau Nolle reisten für einen Tag zur Ostsee, für manche Teilnehmerinnen das erste Mal, dass sie das Meer gesehen haben.

3.4. Angebote für Frauen - Frauentreff Olga

Zielgruppe:

Zielgruppe des Frauentreff Olga sind primär drogenabhängige Frauen, Trans*frauen und Sexarbeiterinnen, zu 80% kommen die Klientinnen aus osteuropäischen Ländern, insbesondere Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Angebote:

Der Frauentreff Olga ist eine Einrichtung, die direkt am Straßenstrich an der Berliner Kurfürstenstraße liegt. Die Besucherinnen können sich in der frauenspezifisch arbeitenden Einrichtung während der Öffnungszeiten bedingungslos aufhalten und das Caféangebot als Schutzraum nutzen. Sie bekommen im Rahmen des niedrigschwelligen Angebots medizinische und allgemeine Grundversorgung sowie Informationen zu Themen wie „safer use“ und „safer sex“. Einmal wöchentlich bietet eine Ärztin eine (STI-)Sprechstunde an und behandelt die Frauen,

soweit dies im ambulanten Setting möglich ist. Die Klientinnen können sich zu allen Themen, die mit Sexarbeit und Sucht in Zusammenhang stehen, beraten lassen, insbesondere auch zu Migrationsfragen. Unser gesamtes Angebot ist auf ungarisch, bulgarisch, rumänisch, russisch, englisch und deutsch verfügbar. Tägliche Streetwork, eine Rechtsanwaltsprechstunde und wechselnde Projekte runden das Angebot ab, ebenso wie die Möglichkeit, zu wichtigen Terminen begleitet zu werden. Für substituierte Frauen bietet der Frauentreff Olga psychosoziale Betreuung im Rahmen der Substitutionsbehandlung an.

Ergebnisse:

Im Jahr 2015 wurde das Olga von durchschnittlich 48 Frauen und Trans*frauen pro Abend an insgesamt 201 Öffnungstagen besucht. Der Anteil der deutschen Klientinnen liegt bei 24%, der Bulgarinnen bei 29%, der Ungarinnen bei 34% und der Rumäninnen bei 7%. Der Anteil unserer Trans*klientinnen liegt bei etwa 5%. Es wurde regelmäßig Streetwork durch Sozialarbeiterinnen und sowie jeweils eine Sprachmittlerin durchgeführt, dabei wurden etwa 15.500 Kondome verteilt und insgesamt 3.851 Kurzberatungen gehalten. In der Anlaufstelle wurden insgesamt 58.000 Kondome verteilt und 16.000 Spritzen getauscht und dabei Informationsgespräche zu den Themen „safer sex“ und „safer use“ geführt. Auch Weitervermittlungen und sonstige Grundversorgungen fanden täglich im Rahmen der Kontaktladenarbeit statt. In der Beratungsarbeit wurden 14 Frauen psychosozial betreut. An der Rechtsberatungssprechstunde nahmen insgesamt 83 Frauen teil. In der medizinischen Abteilung wurden insgesamt 1.541 Behandlungen vorgenommen (deutsche Frauen: 30%, osteuropäische Frauen: 70% - mit Übersetzung 65%). Die Frauen wurden in der medizinischen Abteilung über „safer sex“ und „safer use“ und über Risiken und Vermeidung von STIs aufgeklärt. Es wurden 70 Bluttests durchgeführt (sechs Fälle positiv auf Hepatitis C und 4 Fälle positiv auf HIV). Zu anderen STIs wurden immer wieder Aktionen in der medizinischen Abteilung angeboten (64 Teilnehmerinnen).

Fachliche Schwerpunkte:

Ein fachlicher Schwerpunkt im Jahr 2015 war eine weitere Ausdifferenzierung unserer Dokumentation. So wurden die geführten Beratungen nach Sprache dokumentiert und von den Beratungen bei der Streetwork abgekoppelt. In Bezug auf eine gynäkologische Versorgung besteht für die Klientel des Olga ein eklatanter Versorgungsmangel im niedrighschwelligem Bereich, weswegen im Jahr 2015 (dank einer Spende) ein gynäkologischer Untersuchungsstuhl angeschafft wurde, um kleine Untersuchungen anbieten zu können. Das Thema Krankenversicherung



bei den Frauen aus Osteuropa war auch in 2015 eines unserer Kernthemen und wird es aufgrund der großen Fluktuation und der großen bürokratischen Hürden bei einem sehr großen Teil der Frauen auch bleiben.

Bei verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen einer Wanderausstellung stellte das Olga Politiker*innen und Fachpublikum das Projekt „Photovoice“ vor.

Strukturelle Veränderungen:

Die Mitarbeiterinnen des Olga haben sich bei internen Fortbildungen zum Thema häusliche Gewalt, steuerliche Anmeldung und Deeskalation schulen lassen. Testweise neu angeboten wurde eine monatlich späte Streetwork nach 22 Uhr sowie ein monatlicher Samstagsbrunch. Beide Projekte waren ein großer Erfolg, welcher auch durch den Einsatz von Ehrenamtlichen und Praktikantinnen erreicht werden konnte.

3.5. Angebote für junge Menschen und Bezugspersonen

Zielgruppe:

Selbstkonsumierende Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sowie Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien.

Die Jugend- und Familienhilfe Escape bietet ambulante Hilfe zur Erziehung nach § 27, 29, 30, 31 und 35 SGB VIII in Verbindung mit § 41 SGB VIII auch für junge Volljährige an.

Angebote:

Im Berichtsjahr gab es ein wöchentliches Gruppenangebot zu verschiedenen Suchtmitteln, sowie themenspezifische Module, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Umwelt orientieren. Gewaltprävention, Prävention zur Online- und Mediensucht, aber auch der Umgang mit Gewalt in der Familie bzw. als Kind und Jugendlicher in einer Suchtfamilie groß zu werden, wurden intensiv behandelt. Im Berichtsjahr nahmen 119 erstkonsumierende Kinder und Jugendliche aus der Beratungsstelle Drogennotdienst und Escape an den Gruppenmodulen teil.

Ergebnisse:

Im Jahr 2016 wurde der Fokus zunehmend auf Suchtfamilien gesetzt, so dass wir verstärkt konsumierende Eltern mit Kindern in die Betreuung aufnahmen.

Die seit 2015 wöchentlich stattfindende Therapiegruppe wurde mit acht Teilnehmer*innen zu einer wichtigen Intervention für die Altersgruppe der 14-18 jährigen Konsument*innen, die oft als Nachsorge nach der stationären Hilfe durch die Jugendämter installiert wurde. Dies ist ein sehr hochschwelliges Angebot von Escape, welches ein Motivationsschreiben mit Hilfezielen und eine einjährige Teilnahme der Jugendlichen voraussetzt.

Fachliche Schwerpunkte und strukturelle Veränderungen:

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit externen Kooperationspartner*innen fand unter anderem durch die Gremienarbeit statt. Wir besuchten regelmäßig als ständiges Mitglied die AG Jugend und Sucht unter der Federführung von der Senatsverwaltung Gesundheit/Drogenreferat. Weiterhin nahmen wir an der AG 78 Kinderschutz in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Kreuzberg, an der Kinderschutzfachrunde Tempelhof-Schöneberg und der überregionalen AG Kinder aus Suchtfamilien teil.

Die AG „Kinder in suchtblasteten Familien“ in Tempelhof-Schöneberg, an der die bezirkliche Suchthilfe Koordinatorin, die Kinderschutzkoordinatorin, das St. Josef KH, die Hartmut-Spittler Klinik im AVK, der Tannenhof und Nacoa teilnahmen tagte sechs mal im Jahr in den Räumen von Escape. Aus diesem Gremium wurde auch der Fachtag am 09. März 2016 im Roten Rathaus „Kinder in suchtblasteten Familien“ initiiert und Escape war bei der Planung und Ausrichtung maßgeblich beteiligt. Es nahmen 120 Interessierte aus den Bereichen Jugendämter, Schule, Kita, Psychiatrie, Hebammen und Mitarbeiter*innen der Suchthilfe teil.

Im Berichtsjahr fand eine weitere Schulung der Mitarbeiter*innen des Jugendnotdienstes durch Escape-Mitarbeiter*innen statt. Escape gestaltete auch weiterhin Elternabende zu Suchtfragen in verschiedenen Berliner Waldorfschulen, im Moses Mendelssohn Gymnasium und der Georg van Giesche Oberschule und hielt ein Referat im AVK zu neuen Konsummustern.

Im Jahr 2016 haben wir einen neuen zusätzlichen Standort in der Monumentenstr. 36 in Kooperation mit dem Deutsch-Dänischen Institut für Familientherapie und Beratung eröffnet. Das Escape Team ist nun mit einer weiteren Mitarbeiterin und einer FSJlerin hier tätig. Für das kommende Jahr planen wir eine weitere Gruppe für Kinder in suchtblasteten Familien.

3.6. Verwaltung

Die Verwaltung des Notdienst Berlin e.V. setzt sich zusammen aus der Geschäftsstelle und den Verwaltungskräften, die die Arbeit der Einrichtungen unterstützen. In der Geschäftsstelle des Notdienstes arbeiten, neben der Geschäftsführerin, 10 Mitarbeiter*innen in den Bereichen Finanzbuchhaltung/Kostenrechnung/Controlling, Personal, Zuwendungsbearbeitung, Assistenz der Geschäftsführung/Sekretariat, sowie die Stabsstellen Qualitätsbeauftragte und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit. Zusätzlich haben wir in 2016 eine Mitarbeiterin zur Unterstützung des Teams eingestellt.

In 2016 hatten wir einen größeren personellen Ausfall und einen Personalwechsel zu verkraften. Für eine hoch spezialisierte Verwaltung, in der jeder Arbeitsplatz bereits unter normalen Bedingungen voll ausgelastet ist, bedeutete das einen großen Kraftakt. Dieser zog sich bis in den April 2017. Seit April 2017 sind wieder alle Stellen in der Hauptverwaltung vollständig und gut besetzt.

In den Vereinseinrichtungen waren 11 Verwaltungsmitarbeiterinnen bzw. Empfangskräfte beschäftigt. Damit verfügen alle Vereinseinrichtungen über eine Unterstützung bei der Organisation des Tagesgeschäfts. Es gibt unterschiedliche Aufgabenprofile. Einige Verwaltungsmitarbeiterinnen sind für mehr als eine Einrichtung zuständig. In 2016 gab es keine übergreifenden Verwaltungstreffen. Diese sollen ab 2017 aber wieder durchgeführt werden.

4. Qualitätsmanagement

Erstmals fand im Verein ein Monat zum Thema „Arbeitssicherheit“ statt. Ziel war die Sensibilisierung der Mitarbeiter*innen für arbeitsmedizinische und arbeitssicherheitsrelevante Themenfelder.

Ein Schwerpunkt im Berichtsjahr lag in der Platzierung des Themas „Wirkungsmanagement“ beim Notdienst Berlin e.V.. Der Paritätische Wohlfahrtsverband und die Phineo Stiftung initiierten hierzu ein Pilotprojekt. In vier mehrtägigen Modulen wurden über einen Jahreszeitraum verschiedene Träger der Sucht-, Jugend- und Gesundheitshilfe zum Thema Wirkungsorientiertes Ar-

beiten in der sozialen Arbeit geschult. Der Notdienst Berlin e.V. beteiligte sich und ein Schwerpunkt der Schulung lag in der Durchführung eines Praxisprojekts, in dem die gelernten Methoden und Kompetenzen umgesetzt wurden. Im Notdienst wurde ein Praxisprojekt zum Thema „Teilhabe durch Beschäftigung auch für Substitutionspatient*innen“ konzipiert und ein Schwerpunkt auf die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Trägers gelegt. Das erfolgreiche Pilotprojekt soll verstetigt werden und einzelne Praxisprojekte, u.a. die des Notdienstes, werden auf dem Kongress „Armut und Gesundheit 2017“ vorgestellt.

5. Öffentlichkeitsarbeit



Das Berichtsjahr 2016 war vor allem von dem öffentlichen und medialen Interesse über die fristlose Kündigung der A.I.D. Neukölln geprägt. Sowohl Politik als auch Medien konnten für die Suche eines neuen Standortes gewonnen werden. Großen Anklang fand unser Fachtag Substitution am 17. Februar 2016 mit über 100 interessierten Teilnehmer*innen im Rathaus Neukölln.

Die Eröffnung unserer neuen tageswerkstatt in der Kärntener Straße am 11. November 2016 begeisterte die Fachöffentlichkeit und unsere Kooperationspartner*innen. Auch in 2016 war der Notdienst Berlin e.V. wieder ein gefragter Interviewpartner zu allen Themen rund um die Sucht.



6. Personal

Im Berichtsjahr arbeiteten durchschnittlich 171 festangestellte Mitarbeiter*innen im Verein. 56 Mitarbeiter*innen arbeiteten in Vollzeit, 114 Mitarbeiter*innen waren in Teilzeit beschäftigt. Dies entsprach einem Anteil von 33% an Vollzeitstellen. Rund 74% der Notdienstmitarbeiter*innen waren Frauen, hier gibt es keine bemerkenswerte Veränderung im Vergleich zu 2015. Das durchschnittliche Alter lag bei 39 Jahren. Es waren eine Auszubildende (Kauffrau für Büromanagement), bis zu drei FSJ-ler*innen (Freiwilliges Soziales Jahr) und zahlreiche Student*innen in der Krisenwohnung für den Verein tätig. Zusätzlich haben uns 12 Ehrenamtler*innen unterstützt und wir haben zahlreiche Praktikant*innen, vor allem der sozialen Arbeit ausgebildet.

Der Verein hatte eine Fluktuationsrate von 14 % in 2016. 46 Mitarbeiter*innen haben in 2016 eine Beschäftigung im Verein aufgenommen, 30 Mitarbeiter*innen haben den Verein verlassen. Eine inhaltliche Beurteilung der Fluktuationsrate ist aufgrund der derzeitigen Datenlage noch nicht möglich, soll aber für die Zukunft entwickelt werden.

6.1. Betriebsrat

Der Notdienst Berlin e.V. verfügt über einen Betriebsrat mit sieben Mitgliedern. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung arbeiten vertrauensvoll im Sinne des Notdienstes zusammen. Der Betriebsrat und die Geschäftsführung treffen sich regelmäßig zu Monatsgesprächen. In 2016 haben sechs Monatsgespräche stattgefunden und es wurden drei Betriebsversammlungen durchgeführt.

7. Kooperationen und Netzwerke

Auch in 2016 wurden unsere bereits bestehenden Kooperationen und Netzwerke gepflegt und sinnvoll genutzt und wir haben uns an den verschiedenen Fachgremien aktiv beteiligt. Der Zusammenhalt der verschiedenen Berliner Suchthilfeträger wurde im Berichtsjahr weiter gestärkt und ausgebaut, um gemeinsame Interessen nach vorne zu bringen z.B. gegenüber der Politik.

Auf Landes- wie auch auf Bezirksebene gab es eine sehr intensive Zusammenarbeit. Sowohl die Zusammenarbeit mit dem Drogenreferat, wie auch die Zusammenarbeit mit den bezirklichen Suchthilfekoordinator*innen ist eng und gut.

Einen besonderen Schwerpunkt hatte im Berichtsjahr die Zusammenarbeit zwischen der Berliner Suchtprävention und der Berliner Suchthilfe. Gemeinsam mit mehreren Trägern der Suchthilfe und der Fachstelle für Suchtprävention hat sich der Notdienst um die Durchführung der ausgeschriebenen Cannabispräventionskampagne 2016 beim Drogenreferat beworben. Auch wenn unsere Bietergemeinschaft den Zuschlag für die Durchführung der Kampagne nicht bekommen hat, so hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Trägern der Suchtprävention und der Suchthilfe intensiviert.

Besonders zu erwähnen ist auch das erste Treffen von Trägern der Suchthilfe, die sich besonders mit dem Schwerpunkt „Kinder in suchtbelasteten Familien“ beschäftigen. Im Oktober 2016 fand ein erster kollegialer Fachaustausch der Vista gGmbH (Berlin), idh – integrative Drogenhilfe e.V. (Frankfurt) und Palette e.V. (Hamburg) beim Notdienst Berlin e.V. statt. Es wurden sowohl aktuelle fachliche Fragen diskutiert, als auch Fragen der Finanzierung und der Blick in die Zukunft. Für 2017 ist bereits ein Folgetreffen geplant.

Der Notdienst Berlin e. V. ist Teil des Integrierten Regionalen Suchthilfedienstes (IRSD) in den Regionen 1 (Südwest), 2 (West) und 6 (City). Der Notdienst Berlin e.V. hat mit allen Regionen, in denen er tätig ist Kinderschutzvereinbarungen mit den Bezirken geschlossen. Der Notdienst kooperiert darüber hinaus mit diversen Partner*innen, z.B. vielen Substitutionsärzt*innen, JobCentern, Krankenhäusern, Jugendämtern...

Der Notdienst Berlin e.V. ist Mitglied in der European Foundation of Drug Helplines (FESAT). Auf nationaler Ebene ist der Notdienst Berlin e.V. u. a. Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, im Deutschen Verein für öffentliche und private Vorsorge e.V. und im Fachverband der Drogenhilfe in Deutschland - dem Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V. (fdr).

Durch die aktive Teilnahme an Mitgliederversammlungen sowie Fachtagungen und -kongressen trägt der Verein zur Weiterentwicklung von Themen bundesweit bei, oft werden Mitarbeiter*innen des Notdienst Berlin e.V. als Referent*innen angefragt. Auf Landes- und Bezirksebene sind die Mitarbeiter*innen des Notdienst Berlin e.V. in über 50 Arbeitskreisen, Fachgruppen, Arbeitsgemeinschaften, Kooperationstreffen und Netzwerken aktiv.

Unser besonderer Dank gilt auch in 2016 wieder Heike Drees, Referentin für Suchthilfe beim Paritätischen Landesverband Berlin, für ihre sehr engagierte Unterstützung der Suchthilfe im Land Berlin und dem Notdienst Berlin e.V.. Auch bei Frau Köhler-Azara und den Mitarbeiter*innen des Drogenreferats Berlin möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung bedanken.

8. Wirtschaftlichkeit

Die Finanzierung unserer Projekte ist vielfältig. Sie kann eingeteilt werden in:

- Zuwendungen, dazu gehören z.B. Landeszuwendungen aus dem IGP
- Bezirkliche Zuwendungen
- Zuwendungen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)
- Sonstige Zuwendungen anderer, auch Stiftungen
- Entgelte für Fachleistungsstunden für die psychosoziale Betreuung Substituierter gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für betreutes Gruppenwohnen für substituierte Drogenabhängige gemäß §§ 53/54 SGB XII
- Entgelte für ambulante sozialpädagogische Erziehungshilfen gemäß §§ 29, 30, 31, 35 SGB VIII
- Fallpauschalen für AGH MAE nach § 16 d SGB II
- Ambulante Nachsorge im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation

Alle Leistungen werden auf der Grundlage aktueller Verträge / Vereinbarungen erbracht.

Auch im Berichtsjahr konnten Spenden und Bußgelder akquiriert werden. Auch wenn diese zusätzlichen Mittel nur in einem geringen Umfang eingeworben werden konnten, haben diese finanziellen Mittel einzelne Projekte sehr unterstützt.

Der Jahresabschluss 2016:

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.

Bilanz Aktiva 2016

Aktiva

		31.12.2016	31.12.2015
		€	Tsd €
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Wirtschaftsgüter			
1. Software		56.044,27	17
II. Sachanlagen			
1. Mietereinbau	126.069,00		
2. Fuhrpark	0,00		0
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	<u>96.643,00</u>	<u>222.712,00</u>	<u>62</u>
Summe Anlagevermögen		278.756,27	80
B. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		455.425,19	472
II. Guthaben bei Kreditinstituten und Kassenbestand		<u>2.088.514,41</u>	<u>2.088</u>
Summe Umlaufvermögen		2.543.939,60	2.560
C. Rechnungsabgrenzungsposten		21,20	0
Bilanzsumme		2.822.717,07	2.640

Berlin, den 09. Oktober 2017

Passiva

		31.12.2016	31.12.2015
		€	Tsd €
A. Eigenkapital			
I. verwendete Rücklagen		135.000,00	43
II. Rücklage nach § 62 (1) Nr. 1 AO			
1. Investitionsrücklage	1.000.000,00		1.000
2. Betriebsmittelrücklage	765.652,07		743
3. Sonstige Rücklagen	<u>90.000,00</u>	1.855.652,07	1.925
III. Freie Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 3 AO		209.565,00	210
IV. Bilanzgewinn /-verlust		0	0
B. Sonderposten für zuwendungsfinanziertes Anlagevermögen		101.235,40	14
C. Rückstellungen		102.397,00	102
D. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	133.973,23		
2. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>92.949,82</u>	226.923,05	147
E. Rechnungsabgrenzungsposten		191.944,55	<u>199</u>
Bilanzsumme		2.822.717,07	2.640

Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.
Gewinn- und Verlustrechnung für 2016

		31.12.2016	31.12.2015
		€	Tsd €
1	Erträge aus Entgelt		
	psychosoziale Betreuung	2.728.666,97	
	betreutes Wohnen	2.528.731,80	
	sonstige Projekte	<u>585.246,44</u>	5.877
2	Erträge aus Zuwendungen	2.100.078,40	1.862
3	sonstige betriebliche Erträge	60.139,88	65
4	Personalkosten		
	a) Löhne und Gehälter	4.774.255,00	
	b) Soziale Abgaben	<u>1.011.598,74</u>	5.473
5	Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	10.934,35	11
6	Abschreibungen auf das Anlagevermögen	81.254,50	89
7	Aufwendungen aus der Zuführung in Sonderposten	0,00	1
8	sonstige betriebliche Aufwendungen	2.124.244,91	1.981
9	Jahresfehlbetrag / Jahresüberschuss	22.444,69	272
10	Entnahme aus zweckgebundenen Rücklagen n. § 62 (1) Nr. 1 AO		0
11	Einstellung in zweckgebundene Rücklagen n. § 62 (1) Nr. 1 AO	22.444,69	243
12	Einstellung in freie Rücklagen nach § 62 (1) Nr. 3 AO	0,00	29
13	Bilanzergebnis	0	0

9. Ausblick

Der wirtschaftliche Druck wird wachsen. Diesen Satz kann ich unverändert aus dem Jahr 2015 übernehmen.

Allerdings gibt es positive Signale aus der Politik. Die Mitarbeiter*innen der Freien Träger sollen gehaltsmäßig nicht mehr abgehängt bleiben. Eine Angleichung der Gehälter an vergleichbare Mitarbeiter*innen im Öffentlichen Dienst Berlin wird in Aussicht gestellt. Was aber bedeutet das für uns konkret? Wie können wir dem Anspruch, unsere Mitarbeiter*innen zumindest ähnlich hoch zu entlohnen wie der Öffentliche Dienst gerecht werden, ohne weder die Gesamtfinanzierung des Vereins noch den inneren Frieden des Trägers zu gefährden?

Es gibt diverse unterschiedliche Finanzierungsquellen für die Angebote des Notdienstes. Jeder Geldgeber hat eigene Vorstellungen und Regeln, in welcher Form und Höhe die Angebote zu refinanzieren sind. Es gibt nicht nur Mitarbeiter*innen in den direkten Leistungsbereichen, sondern auch Mitarbeiter*innen in der Verwaltung. Dazu kommen Sachausgaben wie z.B. Mieten, die ständig steigen. Ohne Verwaltung und geeignete Räumlichkeiten können die Leistungsangebote nicht umgesetzt werden. Wie aber werden sich die einzelnen Geldgeber dazu positionieren?

Viele, viele Fragen, die ab 2017 zu klären sind. Aber die Richtung stimmt: Die Mitarbeiter*innen des Notdienstes leisten sehr viel und übernehmen eine sehr anspruchsvolle und wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Es ist an der Zeit, dass das (wieder) in der Entlohnung berücksichtigt wird.

Der Fachkräftemangel, gerade auch in der Berufsgruppe der Sozialarbeiter*innen ist gegenüber 2015 noch größer geworden. Die klassischen Personalakquisemaßnahmen reichen nicht mehr aus. Hierzu müssen wir uns jenseits der Anhebung der Gehälter weitere Maßnahmen einfallen lassen.

Die Frage nach bezahlbarem und langfristig gesichertem Gewerberaum für unsere Einrichtungen und für unsere betreuten Wohnangebote bleibt existenziell. Bereits jetzt wissen wir, dass unsere Krisenwohnung in 2017 neue Räume benötigen wird. Auch die Entwicklung rund

um unseren Standort in der Genthiner Straße betrachte ich mit Sorge. Die Gegend rund um die Kurfürstenstraße, vor wenigen Jahren noch eine sehr schlechte Wohn- und Gewerbegegend, verändert sich zusehends. Viele Neubauprojekte sind am Start. Es werden hochpreisige Eigentumswohnungen gebaut. Für die Suchtberatung wird das in absehbarer Zeit kein guter und bezahlbarer Ort bleiben.

Hier bleiben wir weiter dran: Wir wollen die Angebote für Kinder in Suchtfamilien weiter stärken.

Und wir werden uns intensiv mit dem Thema Kommunikation beschäftigen. Unsere Internetseite bedarf einer Erneuerung. Darüber hinaus werden wir unsere internen und externen Kommunikationsstrukturen auf den Prüfstand stellen.

Die Arbeit im Notdienst ist und bleibt spannend. Die Themen und Herausforderungen werden uns auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen.

Notdienst Berlin e.V.
Genthiner Straße 48
10785 Berlin
T: 030 – 233 240 100
F: 030 – 233 240 101
info@notdienstberlin.de
www.notdienstberlin.de



**Notdienst für Suchtmittel-
gefährdete und -abhängige
Berlin e.V.**